

Holger Kersten

Von Hannibal nach Heidelberg: Mark Twain und die Deutschen

Eine Studie zu literarischen und
soziokulturellen Quellen eines Deutschlandbildes

Königshausen & Neumann

1993

Inhalt

Vorwort	I
Einleitung	1
1. Das Deutschlandbild in <i>A Tramp Abroad</i>	12
1.1. Landschaft	15
1.2. Kultur	16
1.3. Menschengruppen	18
1.4. Menschen in Deutschland: Besonderheiten, Charaktereigenschaften und Verhalten	19
1.5. Deutsche Sprache und Literatur	22
1.6. Zusammenfassung	24
2. Die Formung von Samuel Clemens' Deutschlandbild: Zeitliche und geographische Faktoren	
2.1. Kindheit und Jugend im Mittleren Westen	
2.1.1. Missouri: Historischer Hintergrund zur deutschen Bevölkerung	26
2.1.2. Samuel Clemens und die Deutschen in Missouri	37
2.1.3. Deutsche in Keokuk, Iowa: Sam Clemens und "Fritz"	49
2.1.4. "The Adventures of Thomas Jefferson Snodgrass"	60
2.1.5. Die Erfüllung des Jugendtraums: Lotse auf dem Mississippi	66
2.2. Als Journalist im Fernen Westen	
2.2.1. Samuel Clemens im Westen	71
2.2.2. Deutsche als Mitbürger in Virginia City	81
2.2.3. Samuel Clemens, Dan De Quille und die Deutschen	90
2.2.4. Deutsche in San Francisco	97
2.2.5. Samuel Clemens und die Deutschen in San Francisco	105
2.2.6. Samuel Clemens und J. Ross Browne	120
2.2.7. Deutsche in der <i>Golden Era</i>	126
2.2.8. Ralph Keeler: Deutschlandkenner der <i>Golden Era</i>	136
2.3. Mittelmeerreise mit der "Quaker City"	142
2.4. Sam Clemens und die Deutschen im amerikanischen Osten	
2.4.1. Buffalo, New York	
2.4.1.1. Buffalo, ein Sammelplatz für Deutsche im Staat New York	149
2.4.1.2. Deutschland auf Buffalos Theaterbühne	155

2.4.1.3. Deutschlandthematik im Spiegel des <i>Buffalo Express</i>	157
2.4.1.4. <i>Dutch dialect</i> -Geschichten im <i>Buffalo Express</i>	167
2.4.1.5. Deutsche in Mark Twains journalistischen Beiträgen	172
2.4.1.6. Deutschland in Sam Clemens' privatem Lebensbereich	185
2.4.1.7. David Gray: Poet und Journalist	187
2.4.1.8. Andere Kontakte in Buffalo	194
2.4.2. Elmira: Olivias Heimat mit deutschem Hintergrund	202
2.4.3. Hartford, Connecticut	
2.4.3.1. Literarisches Ambiente und deutsche Besiedlung	211
2.4.3.2. Charles Dudley Warner: Ein Deutschlandkenner als Nachbar und Freund	220
2.4.3.3. Einflußreiche Nachbarn in Hartford	233
2.4.3.4. Die 70er Jahre: Vorbereitung auf Deutschland	240
2.4.3.5. Planung einer neuen Europareise	249
2.4.3.6. William Dean Howells' jugendlicher Blick auf Deutschland	256
2.4.3.7. Bayard Taylor: Deutschprofessor und <i>Faust</i> -Übersetzer	264
2.5. Der Deutschlandaufenthalt	
2.5.1. Heidelberg und Umgebung	274
2.5.2. In München bei Fräulein Dahlweiner	303
3. Samuel Clemens' Deutschlandsicht im Problemkreis national-ima- gotyper Aussagen	
3.1. Überblick zu den Einflüssen auf Samuel Clemens' Deutschlandsicht . . .	321
3.2. Nationalcharakter aus amerikanischer Perspektive: "Wie deutsch ist amerikanisch?"	335
3.3. Fritz und sein <i>Dutch dialect</i> : Personennamen und linguistische Inter- ferenzen als Konstituenten von national-imagotypen Aussagen	343
3.4. Samuel Clemens' Deutschlandbild in sozialpsychologischer Per- spektive	355
Verzeichnis der Abkürzungen	365
Literatur	366
Index	382

2.5.2. In München bei Fräulein Dahlweiner

Die Aufnahme persönlicher Kontakte fiel Clemens' Familie umso leichter, als ihnen der Einstieg in die fremde Stadt durch eine persönliche Empfehlung geebnet worden war. Charles Dudley Warner und seine Frau Susan hatten in der Vergangenheit in der Pension von Caroline Dahlweiner in München gewohnt und dieses Quartier im Vorwege für Clemens' Reisegruppe reserviert.¹ Damit waren bereits gute Voraussetzungen für einen harmonischen Aufenthalt gegeben, denn insbesondere mit Susan Warner verband Caroline Dahlweiner ein herzliches Verhältnis, das durch eine unregelmäßige Korrespondenz bis in die 90er Jahre des Jahrhunderts erhalten blieb.

Caroline Dahlweiner war in der Vermietung ihrer großen Wohnung offenbar auf ausländische, insbesondere englischsprachige Besucher spezialisiert. Wie im Fall Clemens geschehen, gaben ihre Gäste die Empfehlung für die Pension Dahlweiner gerne an gute Bekannte weiter, ein Kompliment, das auf das freundliche Wesen der Vermieterin zurückgehen mag. Obgleich sich in deutschen Archiven außer den Meldeunterlagen kaum etwas über diese Frau finden läßt, die ihr Leben unbekannt in einem nahe München gelegenen Hospiz beschloß, so gibt es eine Darstellung, die man als ihre Biographie ansehen kann. Kurioserweise erschien sie nicht in Deutschland, sondern im *Atlantic Monthly*, wo Helen Hunt Jackson sie 1871 in ihrem Artikel "A German Landlady" unter dem nur leicht veränderten Namen "Caroline Hahlreiner" porträtierte.² Ob Charles Dudley Warner und seine Frau die Pension Dahlweiner ihrerseits auf Empfehlung von Helen Hunt Jackson aufsuchten, ist nicht bekannt, aber durchaus denkbar, denn die Schriftstellerin gehörte zu den regelmäßigen Besuchern im Hause Warner.³

Nachdem die Warners für Clemens und seine Begleiterinnen bereits im Januar 1878 eine Unterkunft in der Pension Dahlweiner reserviert hatten, erkundigte sich Olivia Clemens im Juni schriftlich bei der Vermieterin, ob es bei den Vereinbarungen bleiben werde. Daraufhin erhielt sie den bereits zitierten Brief, in dem Caroline Dahlweiner Einzelheiten zu den Mietkonditionen nannte. Im November standen sich die beiden Parteien schließlich direkt gegenüber, und es dauerte nicht lange, bis alle aus der Clemensschen Gruppe ihre Vermieterin ins Herz geschlossen hatten. "Tell the Warners

¹ SLC an William Dean Howells, 17. November 1878 (*MTHL*, 239ff.).

² *Atlantic Monthly* XXVI (Oct., 1870), No. 156, S. 441-456. — "A German Landlady" erschien im Jahr darauf erneut in einer Sammlung von Helen Hunt Jacksons Reiseberichten, die in dem Band *Bits of Travel* zusammengefaßt waren. Aus der Rezension des Buches im *Hartford Courant* läßt sich auf die Popularität gerade dieses Beitrags schließen:

"The first sketch in this very readable volume, A German Landlady, is pretty well known to the American public. It was one of the few magazine papers of mark in 1871, and would establish the author's reputation if she had done nothing else. If there is nothing quite so good in the volume, it is not that other portions are not characterized by the same insight, grace and vivacity, but because such characters as the landlady are not common" ("Literary Notices", *Hartford Courant*, 16. Februar 1872, S. 2, Sp. 3).

³ Andrews, *Nook Farm*, S. 91.

we have fallen in love with the Fraülein [sic]" schrieb Clemens fünf Tage nach seiner Ankunft an Twichell,⁴ obgleich der erste Eindruck von der Pension alles andere als positiv gewesen war. "Our quarters are not paradise — or rather *were* not, when we came", vertraute er Olivias Mutter an,

The street entrance was like that of a barn; when one got up stairs the halls were so dark he could not see six feet before him, — and phew! how they did smell of the closets! — & how raw and chill they were! The table cloth was never clean.⁵

In ähnlichem Tenor hatte Clemens auch an William Dean Howells geschrieben, "Munich seemed the horriblest place, the most desolate place, the most unendurable place",⁶ und doch waren all diese unerfreulichen Eindrücke schnell verschwunden. "We think the world of the Fraülein [sic]", schloß er seine Zeilen an Mrs. Jervis Langdon in versöhnlichem Ton, "& would not be willing to live elsewhere in Munich than under her motherly wing".⁷ Caroline Dahlweiner zeigte sich auch sehr fürsorglich, als Olivia kurz nach ihrer Ankunft erkrankte. Sie bereitete ihr nicht nur spezielle Kost zu, sondern verschaffte ihr mit Heinrich Ranke auch einen der renommiertesten Ärzte der Stadt, der in der Folgezeit auch Clara Spaulding und die Clemens-Kinder behandelte.⁸

Kaum mehr als eine Woche nach ihrer Ankunft in München hatten alle Familienmitglieder sich mit einem eigenen Programm in das Leben in München eingefügt. Clemens hatte sich bereits nach wenigen Tagen bei der Familie Krotz in der Nymphenburgerstraße⁹ ein Zimmer genommen, in dem er die Arbeit an *A Tramp Abroad* fortsetzen wollte. In Frau Krotz fand er eine unterhaltsame Gesprächspartnerin, die ihm allerlei über das Münchener Wetter erzählte. Wie Clemens in einem Brief zu verstehen gab, verkörperte sie auch den deutschen Sinn für Ordnung:

I find my rubbish of yesterday all cleaned away & everything in apple-pie order — the Frau gives me a good roasting occasionally, & occasionally she freezes me, — but in all cases she means well.¹⁰

Die Kinder waren neben der Betreuung durch Rosa unter die Obhut einer weiteren Betreuerin und eines Lehrers gestellt, der sie im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache unterrichten sollte — ihre mündliche Beherrschung der Sprache soll bereits sehr

⁴ SLC an Joseph H. Twichell, 20. November 1878 [MTP*].

⁵ SLC an Mrs. Jervis Langdon, 2. Dezember 1878 [MTP*].

⁶ SLC an William Dean Howells, 17. November 1878 (*MTHL*, S. 239ff.).

⁷ SLC an Mrs. Jervis Langdon, 2. Dezember 1878 [MTP*].

⁸ Siehe OLC an Mrs. Jervis Langdon, zwischen 20. und 25. November 1878 [MTP*], Caroline Dahlweiner an Susan Warner, 26. Dezember 1878 [MTP]. — Dr. Heinrich Ranke war praktischer Arzt, königlicher Universitäts-Professor und Vorstand der Kinderklinik in München (*Münchener Adreßbuch 1879*, S. 306). Clemens fühlte sich ihm so verbunden, daß er ihm unter anderem ein Buchgeschenk machen wollte (*N&J2*, S. 292).

⁹ Die veröffentlichte Version von Clemens' Notizbuch nennt den Namen "Kratz" (*N&J2*, S. 282), das *Adreßbuch von München für das Jahr 1879* verzeichnet hingegen Kaspar Krotz als Bewohner der Nymphenburgerstraße 45 (S. 156, Teil II, S. 273).

¹⁰ SLC an [Susan Crane], zwischen dem 19. November und 31. Dezember 1878 [MTP*].

gut gewesen sein¹¹ —, Olivia selbst hatte eine eigene Deutschlehrerin, und Clara Spaulding besuchte eine deutsche Familie, bei der sie sich um eine Vervollkommnung ihrer Sprachkenntnisse bemühte. Wieder scheinen bei der Herstellung der Kontakte zu den geeigneten Personen die Beziehungen über Susan Warner die entscheidende Rolle gespielt zu haben, denn es waren ihr ehemaliger Musiklehrer Julius Hey¹² und seine Frau Karoline, die den lernbegierigen Amerikanerinnen zu ihren Lehrern verhalfen. Heys Schwägerin Amalie Benfey wurde Olivias Lehrerin, und die beiden Frauen verstanden sich auf Anhieb sehr gut. Olivia schätzte ihre freundliche Art und sprach mit großem Respekt von ihren Talenten als Dichterin und Übersetzerin.¹³

Olivia Clemens und ihre Freundin Clara Spaulding hatten für ihren Winteraufenthalt ein anspruchsvolles Lernprogramm aufgestellt, denn neben den Sprachstudien nahmen sie auch Stunden im Zeichnen und Malen.¹⁴ Wie an anderer Stelle erwähnt, gehörte das Erstellen von Reiseskizzen während eines Europaaufenthaltes zu den Tätigkeiten, denen ein beflissener Reisender zur Herstellung eigener bildlicher Erinnerungen nachging. Bei den beiden Frauen handelte es sich jedoch um ein darüber hinausgehendes Interesse an der Kunst, das sie im passiven Sinne bereits in ihrer Bewunderung der Werke der Alten Meister in Italien an den Tag gelegt hatten. "Livy and Clara Spaulding are having a royal time worshiping the old Masters", schrieb Clemens seinem Freund Twichell aus Rom.¹⁵ Vielleicht war es das Interesse der beiden Frauen an der Kunst,

¹¹ "Our little children talk German as glibly as they do English . . ." (SLC an Bayard Taylor, 14. Dezember 1878 [Schultz, "New Letters", S. 50]). — Mit der deutschen Sprache hatten die Kinder auch deutsche Spiele und Lieder gelernt. In einem von Sam Clemens' Hand geschriebenen Brief erzählte Susie ihrer Großmutter, wie sich das deutsche Kindermädchen mit den Clemens-Kindern beschäftigte: "[We] play Schwartzpeter [sic], & read stories, & jump rope & . . . we sang "Kommt ein Vogel" & "Hänselein willst du tanzen [sic]" (OLC, SLC & Susie an Mrs. Jervis Langdon, 30. März 1879 [MTP*]).

¹² Siehe Clara Spaulding an Mrs. Jervis Langdon, 24. November 1878 [MTP*] und OLC an Mrs. Jervis Langdon, 16. Februar 1879 [MTP*]. — Julius Hey (1832-1909) war von 1867 bis 1887 Gesangspädagoge an der Königlichen Musikschule in München und bis 1887 privater Musiklehrer, unter anderem im Hause von Herzog Maximilian. Nach dem Tode seiner ersten Frau Karoline (Benfey) im Jahre 1880 heiratete er ihre Schwester Amalie (Karl Bosl, *Bosl's Bayerische Biographie*, Regensburg, 1983, S. 345; *Adreßbuch von München für das Jahr 1879*, S. 156).

¹³ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 16. Februar 1879 [MTP*]. — Amalie Benfey's Korrespondenz mit dem Schriftsteller Paul Heyse zeigt, daß sie 1877 an der Übersetzung von Sully Prudhomme's *Les Vaines Tendresses* arbeitete. Ein Beispiel ihrer eigenen lyrischen Versuche liegt in ihrem Gedicht "An Paul Heyse" in einem anderen Schreiben an Heyse vor. Paul Heyse, selbst Übersetzer italienischer und französischer Lyrik, fungierte als Berater und Kritiker von Benfey's Übertragungen (Amalie Benfey an Paul Heyse, 8. [?] 1876 und 18. Januar 1877 [Handschriftensammlung der Münchner Staatsbibliothek: Heyse Archiv VI/Benfey, Amalie]); *Adreßbuch von München für das Jahr 1879*, S. 27).

¹⁴ Alle Informationen zu den Aktivitäten der Gruppe finden sich in den Briefen von OLC und Clara Spaulding an Mrs. Jervis Langdon, die möglicherweise gleichzeitig abgeschickt wurden: SLC an Mrs. Jervis Langdon, 20.-25. November 1878 [MTP*]; Clara Spaulding an Mrs. Jervis Langdon, 24. November 1878 [MTP*]. — So könnten also die Namen, die Clemens für die Zeit in Heidelberg als die seiner Kunstlehrer angab, in Wirklichkeit von Münchener Künstlern stammen. Zwar sind die von Clemens angeführten Namen größtenteils Allerweltsnamen, doch stimmen zumindest zwei von ihnen mit denen von Münchener Künstlern überein (*Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, 37 Bde., Leipzig, 1919: Wilhelm von Diez und Andreas Müller waren an der Münchner Akademie tätig).

¹⁵ SLC an Joseph H. Twichell, 3. November 1878 (MTL, I, S. 339).

das Clemens zwang, sich intensiver mit den Kunstwerken der Alten Welt auseinanderzusetzen, vielleicht vermittelte ihm ihre Beschäftigung mit den praktischen und theoretischen Seiten der Malerei neue Einsichten, die ihm halfen, seine krasse Ablehnung aus den Tagen der "Quaker City"-Reise abzulegen. Wenn er sich also in *A Tramp Abroad* mehrmals humoristisch als Kunststudent oder Künstler ausgab — sogar in die Meldeunterlagen der Stadt München hatte er sich angeblich als "philologist and artist" eingetragen¹⁶ —, dann hatte dies möglicherweise seinen Grund darin, daß er sich für die Fortschritte seiner beiden Begleiterinnen interessierte. Dieser Annahme entspricht auch die Tatsache, daß Clemens in München die Idee faßte, sein neues Reisebuch mit eigenen Illustrationen zu versehen. Offenbar spekulierte er in Gedanken an den Erfolg seiner "Map of Paris" auf eine ähnliche Resonanz für seine unbedarften Darstellungen und betrachtete diese graphischen Elemente als eine Ergänzung der hinter den Erwartungen zurückbleibenden Menge verbal-humoristischen Materials. "I shall make 10 to 20 illustrations for my book with my own (almighty rude & crude) pencil", informierte er Twichell,

& shall say in the title page that some of the pictures in the book are from original drawings by the author. I have already made two or three which suit me. It gives me the belly-ache to look at them.¹⁷

In der Tat erschien bereits das Ansichtsexemplar von *A Tramp Abroad* mit der Anmerkung auf der Titelseite "Fully Illustrated with Fine Engravings from the Original Drawings by the Author and Other Eminent Artists in Europe and America".¹⁸

Clemens' Korrespondenz zeigt, daß er sich tatsächlich für das künstlerische Angebot der Stadt interessierte. So wußte er beispielsweise von der internationalen Kunstausstellung, die in München stattfinden sollte,¹⁹ und gemeinsam mit Olivia besuchte er den Münchener Kunstverein, wo die beiden moderne Gemälde für ihr Haus in Hartford kaufen wollten.²⁰

Nun war München in der Tat bei amerikanischen Reisenden hauptsächlich als Ziel für Kunstinteressierte beliebt. In einem Reisebrief aus dem Jahre 1874 wurden deutsche Städte nach ihren herausragenden Attraktionen charakterisiert, und hier erschien München als die Stadt der Kunst.²¹ So war es also kein Wunder, daß sich hier eine Gruppe von Künstlern zusammengefunden hatte, in der auch Amerikaner vertreten waren.

¹⁶ *N&J2*, S. 265. — Im Stadtarchiv der Stadt München sind die Meldeunterlagen von Samuel Clemens nicht aufzufinden.

¹⁷ SLC an Joseph H. Twichell, 23. Januar 1879 [MTP*].

¹⁸ *A Tramp Abroad*, Prospectus [MTP].

¹⁹ OLC u. SLC an Mrs. Jervis Langdon, 19. Januar 1879 [MTP*].

²⁰ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 1.-5. Januar 1879 [MTP*].

²¹ "This city [Berlin] and Leipsic seem to be generally preferred above other German cities for musical advantages, as Munich for art, Hanover for the language, and Dresden for social gaiety ("European Correspondence", *Hartford Courant*, 7. April 1874, S. 1, Sp. 8-9).

Charles Dudley Warner hatte einige von ihnen während seines München-Aufenthaltes der Jahre 1875/76 aufgesucht,²² und auch Sam Clemens nahm mit einigen in München ansässigen amerikanischen Künstlern Kontakt auf. Seinen Notizen zufolge hielt er sogar vor dem "Artist Club" eine Rede. Zwei der Clubmitglieder erscheinen namentlich in Clemens' Aufzeichnungen: Toby Rosenthal und Frank Duveneck.²³ Beide Namen hatte auch Charles Dudley Warner in seinem Artikel über die amerikanischen Künstler in München hervorgehoben.

Clemens ergänzte seinen Eindruck von München als Stadt der Kunst durch einen Besuch im Hof- und Nationaltheater, wo er eine Aufführung von Boieldieu's *Die weiße Frau* sah, die ihm offenbar besser gefiel als die in Mannheim erlebte Wagner-Inszenierung. "This is not noise, but music", schrieb er in sein Tagebuch und verriet damit erneut sein laienhaftes Urteilsvermögen hinsichtlich musikalischer Darbietungen. Die Vorstellung erhielt vom Rezensenten des *Bayerischen Kuriers* nämlich keine uneingeschränkt positive Kritik. "Die Besetzung bei der letzten Aufführung war keineswegs günstig", faßte er seine Vorbehalte angesichts der gesanglichen Leistungen einiger Darsteller zusammen, die vor allem aus der mangelnden Aufmerksamkeit für den Dirigenten entsprangen.²⁴

Im Zusammenhang mit seinen Ausführungen zur Oper berichtete Clemens in *A Tramp Abroad* von der Eigenart des bayerischen Königs Ludwig II., bestimmte Theaterstücke in Separatvorstellungen anzusehen. Dabei stellte Clemens ihn als selbtherrlichen und rücksichtslosen Herrscher dar, der die Schauspieler am Ende einer regulären Vorstellung zu einer für ihn allein gedachten Wiederholung beorderte. Einmal sei ihm dabei die Idee gekommen, so Clemens, ein Bühnengewitter durch den Einsatz der im Theaterraum installierten Feuerlöschrichtung realistischer zu gestalten, was für die Akteure und die Bühne höchst nachteilige Folgen hatte:

The thunder boomed, the lightning glared, the storm-winds raged, the deluge poured down. The mimic royalty on stage, with their soaked satins clinging to their bodies, slopped around in ankle-deep water, warbling their sweetest and best, the fiddlers under the eaves of the stage sawed away for dear life, with the cold overflow spouting down the backs of their necks, and the dry and happy King sat in his lofty box, and wore his gloves to ribbons applauding.²⁵

Clemens' Geschichte entbehrt jeglicher Grundlage. Er machte nicht einmal den Versuch, dem Bericht einen Anstrich von Glaubwürdigkeit zu geben, und trotzdem wurde seine Erfindung von Zeitungen übernommen und weiter verbreitet. In Wirklichkeit empfanden

²² "Charles Dudley Warner in Germany", *Hartford Courant*, 9. Februar 1876, S. 2, Sp. 3-4.

²³ Siehe *N&J2*, S. 219, S. 250, S. 280.

²⁴ "Wenn die ihm [dem Dirigenten] unterstellten Sänger und Sängerinnen seinen Winken keine Folge geben und dadurch die Einheit der Aufführung zerstören, müssen sie sich wohl gefallen lassen, wenn die Kritik solches nach Gebühr tadelt" (*Bayerischer Kurier*, 16. Januar 1879, S. 3, Sp. 2; *N&J2*, S. 261).

²⁵ *A Tramp Abroad*, Kap. 10.

es die Schauspieler als eine Ehre, in Separatvorstellungen für den König zu spielen, und Ludwig II. hätte die Darsteller nie einer solchen Mißhandlung unterworfen.²⁶ Obgleich Clemens' Zeilen für sich betrachtet als eine Kritik an der autokratischen Art des bayerischen Monarchen gewertet und damit in den Rahmen der bei amerikanischen Deutschlandreisenden verbreiteten ablehnenden Haltung zur Monarchie gestellt werden könnten, erweist sich eine solche Interpretation als vorschnell. Das Verhalten des Königs erscheint nämlich in einem anderen Licht, als Clemens es am Ende des Kapitels mit dem eines amerikanischen Publikums vergleicht:

But observe the moderation of the King . . . If he had been a gladsome, unreflecting American opera audience, he probably would have had his storm repeated and repeated until he drowned all those people.²⁷

Eine Episode, die mit kritischen Worten über die absonderlichen Freuden des bayerischen Königs beginnt und in ihrem erzählerischen Verlauf einige belustigende Züge trägt, entpuppt sich in einem auf breite Rezeption angelegten Reisebuch über Europa schließlich als Amerikakritik. Auf die Besonderheit dieses Aspektes von *A Tramp Abroad* wird weiter unten ausführlicher einzugehen sein (siehe S. 316).

Ebenfalls zum Bekanntenkreis der Gruppe um Sam Clemens ist eine Frau zu rechnen, die von ihnen als "Baroness Freudenberg" bezeichnet wurde. Zu ihr war der Kontakt ebenfalls über Karoline Hey hergestellt worden, die Clara Spaulding an sie vermittelt hatte.²⁸ Bald lernten auch Sam und Olivia die Baronesse kennen, und auch hier entwickelte sich ein überaus herzliches Verhältnis. Immer wenn in Briefen von der Baronesse Freudenberg die Rede war, zeigte sich die hohe Meinung, die die drei amerikanischen Besucher von ihr hatten.²⁹ Daß dieses positive Verhältnis auf Gegenseitigkeit beruhte, wurde in dem Augenblick offenbar, als Clemens' Neffe Samuel Moffett, 1878/79 ebenfalls auf einer Reise durch verschiedene europäische Länder, zu einem zunächst auf eine Woche begrenzten Besuch in München erschien. Bei einem

²⁶ "Dumme Gerüchte, wie sie Marc Twain [*sic*] verbreitete und die von in- und ausländischen Klatschblättern nachgedruckt wurden, z. B. daß der König befohlen habe, die Schleusen des Regenapparates zu öffnen . . . sind hinfällig. Wer sie in die Welt schickte, verkannte des Königs Art, die gerade den Künstlern gegenüber sich stets als die ritterlichste, als die eines echten Schutzherrn der Künste bekundete" (Georg Jacob Wolf, *König Ludwig II. und seine Welt*, München, 1926, S. 166).

²⁷ *A Tramp Abroad*, Kap. 10.

²⁸ Siehe OLC an Mrs. Jervis Langdon, 23. Februar 1879 [MTP*]. — Der Name der Baronesse erscheint nur in einer von Pamela Moffett angefertigten Abschrift eines Briefes von Sam Clemens. Der darin enthaltene Schreibfehler "Freundenberg" statt "Freudenberg" kann also sowohl auf Pamelas wie Samuels Versehen zurückgehen (siehe: SLC an Pamela Moffett, ca. 26. März 1879, zitiert in Pamela Moffett an Samuel Moffett, 14. April 1879 [MTP*]). — Baronesse Freudenberg (eigentlich: Petronella [Nelly] Frein von Redwitz, 1822-1905) war seit 1862 mit Julius Karl Freiherr von Freudenberg verheiratet und hatte eine Tochter (Josepha Maria Olga Juliana [1867-1943]) (*Genealogisches Handbuch des Adels*, Freiherrliche Häuser A, Bd. VI, 1966, S. 123; *Adreßbuch von München für das Jahr 1875*, S. 312, Teil II, S. 23; *Adreßbuch von München für das Jahr 1878*, S. 101).

²⁹ In Briefen und persönlichen Notizen drückte sich dies in Formulierungen wie "our good Baroness", "that dear sweet old German baroness" oder "Clara's almost divine German Baroness" aus (SLC an Pamela Moffett, zitiert in Pamela Moffett an Samuel Moffett, 14. April 1879 [MTP*]; *N&J2*, S. 310; SLC an Mrs. Jervis Langdon, 23. Februar 1879 [MTP*]).

Zusammentreffen mit der Baronesse bot sie ihm an, einige Monate bei ihr zu verbringen, damit er seine Deutschstudien intensiver betreiben könnte.³⁰ Drei Monate blieb Samuel Moffett in der Obhut der gastfreundlichen Baronesse, bevor er Mitte Mai in Paris wieder mit seinem Onkel und seiner Tante zusammentraf.

Offenbar sprach Baronesse Freudenberg nur wenig oder sehr ungern Englisch. Ihre Briefe an Clara Spaulding verfaßte sie in deutscher Sprache, und ihr Gefühl für deutsch-englische Entsprechungen entbehrte manch grundlegender Kenntnis. Sam Clemens erfreute sich an ihrer Verwendung englischer und deutscher Flüche, die verdeutlichten, wie wenig sie in ihrer in dieser Hinsicht unbekümmerten Art von den Gepflogenheiten des literarischen Amerika wußte, das Fluchwörter in gedruckten Texten konsequent durch Auslassungszeichen ersetzte. Auch hier spürte Clemens ein wenig von der "freien europäischen Luft", nach der er sich vor seiner Abreise aus den USA gesehnt hatte. Oft fühlte er sich eingeschränkt durch die Erwartungen einer "kultivierten" literarischen Öffentlichkeit, die weder Flüche noch drastische Darstellungen akzeptieren wollte. In seinem nur für enge Freunde bestimmten *1601 or Conversation, As It Was By the Fireside, in the Time of the Tudors*³¹ hatte er zwei Jahre zuvor gezeigt, daß er auch derben Humor Rabelaischer Prägung zu schreiben verstand, doch in seinen zur Veröffentlichung gedachten Büchern hielt er sich streng an die herrschenden Regeln angemessener Ausdrucksweise. Die Rolle, die William Dean Howells und Olivia als "Zensoren" dabei spielten, ist in der Mark Twain-Sekundärliteratur ausgiebig diskutiert worden,³² sie braucht daher hier nicht erneut dargestellt zu werden. Daß Clemens die Regeln des literarischen Amerika als Einschränkung empfand, zeigt sich in seiner vergleichenden Gegenüberstellung von bildender Kunst und Literatur. "Art is allowed as much indecent licence to-day as in earlier times", stellte Clemens zu Beginn des letzten Kapitels von *A Tramp Abroad* fest, "but the privileges of Literature in this respect have been sharply curtailed within the past eighty or ninety years".³³ Clemens spürte die engen Grenzen der dem Schriftsteller zugestandenen Themen. Im Zusammenhang mit seiner gespielten oder vielleicht sogar echten Empörung angesichts von Tizians Gemälde der Venus demonstrierte er die unterschiedlichen Maßstäbe, an denen die beiden Formen des Kunstschaffens gemessen wurden:

It isn't that she [Venus] is naked and stretched out on a bed; no, it is the attitude of one of her arms and hand. If I ventured to describe that attitude, there would be a fine howl . . .³⁴

³⁰ OLC an Samuel Moffett, 3. Februar 1879 [MTP*]; SLC an Mrs. Jervis Langdon, 23. Februar 1879 [MTP*].

³¹ Siehe dazu: *N&J2*, S. 303-304.

³² Die kontroversesten Standpunkte finden sich in Van Wyck Brooks, *The Ordeal of Mark Twain* und Bernard DeVoto, *Mark Twain's America*.

³³ *A Tramp Abroad*, Kap. 50.

³⁴ Ebd.

Auch ein anderes thematisches Feld war für den Schriftsteller der Zeit nur unter Beschränkungen zu behandeln: Während die Museen mit Gemälden von blutrünstigen Schlachtszenen gefüllt waren, die einem ehrfürchtigen Publikum unter dem Etikett "Kunst" präsentiert wurden, durfte sich ein Literat nicht trauen, derart Brutales in Worten zu evozieren:

But suppose a literary artist ventured to go into a painstaking and elaborate description of one of these grisly things, the critics would skin him alive.³⁵

Uneingeschränkte Wort- und Themenwahl blieb also eine Wunschvorstellung für Clemens, der er nur unter gewissen Voraussetzungen nachgab. So kann man seine geheime Freude verstehen, wenn er, der aus *Tom Sawyer* das "unangemessene" Wort "hell" herausstrich,³⁶ von einer Dame des europäischen Adels, die er als "that finest character & perfectest woman in Europe" bezeichnet hatte,³⁷ in alltäglichen Situationen in aller Unschuld gesprochene Fluchwörter hörte. Mehrmals hielt Clemens Vorfälle dieser Art in seinem Notizbuch fest, und das vielleicht eklatanteste Beispiel fügte er in den Anhang zur deutschen Sprache ein:

German ladies are constantly saying, "Ach! Gott!" "Mein Gott!" "Gott in [*sic*] Himmel!" "Herr Gott!" "Der Herr Jesus!" etc. They think our ladies have the same custom perhaps, for once I heard a gentle and lovely old lady say to a sweet young American girl, "The two languages are so alike — how pleasant that is; we say, 'Ach! Gott!' you say, '*Goddam*.'"³⁸

Durch die vielfältigen sozialen Kontakte, die Clemens in München einging, erfuhr er viel über das Leben in der Stadt, das er im übrigen auch in der Tageszeitung verfolgte. Dementsprechend wuchs Clemens' Material zu Themen, die mit München in Beziehung standen. Überraschenderweise verwendete er jedoch keine dieser Notizen für *A Tramp Abroad*, obgleich interessante und im Hinblick auf die Deutschlandbeschreibung neue Passagen darunter waren.

Ein in 27 Manuskriptseiten ausführlich vorbereitetes Kapitel schilderte den nur alle sieben Jahre stattfindenden Umzug der Schächler, den Clemens selbst beobachtete und dessen Hintergründe er sich von seiner Vermieterin erklären ließ.³⁹ Vielen Reiseschriftstellern des 19. Jahrhunderts war daran gelegen, einen neuen Aspekt in die Darstellung des von vielen Vorgängern besuchten und beschriebenen Landes einzufügen. Nach dem langen Vorherrschen eines durch die literarische Tradition und ihre Konventionen

³⁵ Ebd.

³⁶ Siehe SLC an William Dean Howells, 18. Januar 1876 (*sMTHL*, S. 68).

³⁷ Pamela Moffett zitierte diese Formulierung in einem Brief an ihren Sohn Samuel (22. März 1879 [MTP*]).

³⁸ "The Awful German Language", *A Tramp Abroad*, App. D.

³⁹ Auch Münchens Tageszeitungen berichteten ausführlich über das vom 7. Januar bis zum 23. Februar dauernde Ereignis (siehe z. B.: *Münchener Neueste Nachrichten*, 7. Januar, S. 2, Sp. 2, 8. Januar S. 2, Sp. 2-S. 3, Sp. 1, 23. Februar, S. 1, Sp. 2; *Neues Münchener Tagblatt*, 8. Januar, S. 2, Sp. 1-2, 9. Januar S. 1, Sp. 2 [mit Abb.], 13. Februar, S. 1 [mit Abb.]).

geprägten Standardmusters des literarischen Reiseberichtes entstanden allmählich Variationen, die sich auf das Ungewöhnliche und Ausgefallene des besuchten Landes konzentrierten oder die bekannten Beschreibungen um eine der wenigen noch nicht berücksichtigten Seiten des jeweiligen Landes zu ergänzen suchten. Clemens folgte diesem Bestreben, als er in seiner Konzentration auf das Neckartal "virgin soil for the literary pioneer"⁴⁰ zu erschließen glaubte. Umso überraschender ist es, daß er das Material, das er in Hamburg und München gesammelt hatte, schließlich nicht für sein neues Europabuch nutzte. Er wußte, daß diese Informationen in den USA noch nicht so allgemein bekannt waren, wie etwa eine Beschreibung einer Fahrt auf dem Rhein — schließlich hatten er und seine Frau sich in Hamburg selbst gewundert, weshalb von einer solch schönen Stadt nur bekannt war, daß sie einen unattraktiven Hafen besitze.⁴¹ Auch der Bericht über die Schöffler wäre sicherlich eine inhaltliche Ergänzung der Reiseberichte über Deutschland gewesen, und doch verwendete Clemens seine Notizen nicht. Paine erläutert in der Einleitung zu den von ihm herausgegebenen Werken von Samuel Clemens, das Material sei zu ernst gewesen, habe nicht den Erwartungen entsprochen, die Herausgeber und Publikum an ein Buch von Mark Twain stellten.⁴² In der Tat waren es keine humoristischen Passagen, die in der Endredaktion des Buches herausfielen. Lustige Bücher waren das Markenzeichen von Mark Twain, und vor allen Dingen hatte sein massenwirksames *The Innocents Abroad* einen Maßstab für Reiseberichte aus seiner Feder geschaffen. Das Vorbild dieses Buches wurde umso bedeutsamer, als die Werbekampagne für *A Tramp Abroad* ganz auf den Erfolg des auch im Titel ähnlichen Vorgängers abgestellt war. "A Companion Volume to *Innocents Abroad*" lautete die Titelzeile des Ansichtsexemplares, das die Subskriptionsvertreter von Haustür zu Haustür trugen, und auch die von zahlreichen Zeitungen gedruckten Ankündigungen der neuen Veröffentlichung stellten einen Bezug zu Mark Twains erstem Europabuch her.

Nachdem das Buch erschienen war, diente der Vergleich mit den *Innocents* weiterhin als Maßstab. Doch nun zeigte er an, daß das neue Buch trotz der Ankündigung, es handele sich um Band zwei von Mark Twains Ansichten über Europa, nicht die Qualität des Vorgängers erreichte. Manche Rezensenten bemängelten den fehlenden Zusammenhang der einzelnen Episoden, andere vermißten den respektlosen Humor, der den Bericht von der "Quaker City"-Kreuzfahrt auszeichnete. Die *Chicago Tribune* formulierte treffend und sicher stellvertretend für viele negative Kritiken, warum *A Tramp Abroad* nicht auf die gleiche Sympathie stieß wie das Bestseller-Vorbild:

The author is unfortunate in one respect. Every time he opens his mouth or puts pen to paper he is credited with the intention of making you laugh. . . . When he

⁴⁰ *A Tramp Abroad*, Kap. 11.

⁴¹ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 47 [MTP*] (siehe S. 275).

⁴² "Introduction", *A Tramp Abroad*, hg. Albert B. Paine, Stormfield Edition: The Writings of Mark Twain, Bd. IX, New York u. London, 1929, S. xvii.

fails to make laughter — no matter how much useful information he may convey or whatever else he may accomplish — his work is apt to be regarded as a failure.⁴³

Nun hat es den Anschein, als sei Clemens tatsächlich nicht willens oder in der Lage gewesen, ein zweites Buch im lustig-respektlosen Ton der *Innocents Abroad* zu schreiben. William Dean Howells hatte in seiner im *Atlantic Monthly* veröffentlichten Rezension auf die ernste Seite des Schriftstellers Samuel Clemens hingewiesen. "At the bottom of his heart he has often the grimness of the reformer", schrieb Howells, "his wit is turned by preference . . . upon matters that are out of joint, that are unfair or unnecessary ignoble, and cry out to his love of justice for discipline".⁴⁴ Dabei muß man jedoch als wesentlich herausheben, daß sich Clemens' Unzufriedenheit hauptsächlich auf die Verhältnisse in Amerika bezog. Beinahe alle Gründe für den langen Aufenthalt in Europa nahmen ihren Ursprung in seinem Ärger über Mißstände daheim. Es ist daher kurios, daß Clemens in den abschließenden Sätzen seines Buches gerade die positiven Seiten des Lebens in Amerika hervorhebt. "Europe has many advantages which we have not", konzedierte er, "but they do not compensate for a good many still more valuable ones which exist nowhere but in our own country". Dies mag man als einen Effekt des heimatlosen Herumziehens in europäischen Hotels und Pensionen, der oft ungewohnten und manchmal ungeliebten Eßgewohnheiten deuten. Es könnte allerdings ein weiteres Zugeständnis an die Leserschaft sein, die alles, aber gewiß keine Amerikakritik von einem Schriftsteller erwartete, der vielen als Amerikas ureigenste Stimme galt.

Wie läßt sich eine solche Behauptung rechtfertigen? Clemens' Verstimmung über das Leben in Amerika zu Beginn seiner Europareise ist unverkennbar. Alles hinter sich lassen wollte er, nicht verantwortlich sein für das, was dort von Politikern im Namen der Demokratie angestellt wurde, und schließlich, um nochmals den anfangs so befremdlich klingenden Satz zu zitieren, die freie Luft Europas atmen.⁴⁵ Europa, das Land der Königs- und Adelshäuser als ein Kontinent, der ausgerechnet einem Amerikaner Freiheit bieten könnte? Sollte Clemens tatsächlich nichts von den insbesondere im Vergleich zur amerikanischen Staatsform unterdrückerischen politischen Verhältnissen in Europa, in Deutschland gehört haben? Die Masse seiner Vorgänger hatte bei ihren Besuchen die Allgegenwart des Militärs bemerkt und kommentiert, hatte die politische Unmündigkeit der Bürger beschrieben und beklagt. Das autoritäre Regiment Preußens war seit der Gründung des Deutschen Reiches ein stets aktuelles Thema in den Zeitungen der USA, immer verbunden mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine Veränderung zu demokrati-

⁴³ "The Tramp Abroad", *Chicago Tribune*, 10. April 1880, S. 9, Sp. 3.

⁴⁴ Anderson, *The Critical Heritage*, S. 82.

⁴⁵ "One feels so cowed, at home, so undependent, so deferential to all sorts of clerks & little officials, that it is good to go & breathe the free air of Europe & lay in a stock of self-respect & independence" (*N&J2*, S. 56).

schen Verhältnissen. Sogar Clemens' Neffe Samuel Moffett gab in einem Brief zu erkennen, daß er von der harten Bismarckschen Gesetzgebung wußte und sie mißbilligte. Obgleich er sich im Umgang mit der deutschen Sprache nicht sicher fühlte, wagte er sich an politische Diskussionen. "I had a long discussion about different forms of government and Bismarck's gagging laws", schrieb er im März 1879 an seine Mutter.⁴⁶

Die Darstellung der vielfältigen Quellen für Clemens' Deutschlandbild lassen kaum einen Zweifel daran, daß er spätestens seit seiner Arbeit beim *Buffalo Express* auch von den politischen Verhältnissen in Deutschland Kenntnis besaß. Dennoch tauchen sie in *A Tramp Abroad* nirgends als negative Aspekte seiner von romantischer Landschaft und liebenswürdigen Menschen geprägten Deutschlandsicht auf. In Heidelberg hatte Clemens die Berichte über die Attentate auf den Kaiser verfolgt, sollte seiner Aufmerksamkeit da der unmittelbar darauf in den Zeitungen veröffentlichte "Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen" entgangen sein?⁴⁷ Clemens war sich der politischen Implikationen der Attentate bewußt. Sein Notizbuch enthält sehr kurze, indirekte Anspielungen hinsichtlich der unter Verdacht geratenen Sozialdemokratie. An einer Stelle schlug er sogar eine Verbindung zur Rolle der Sozialisten in den USA, und während seines Aufenthalts in München schrieb er vehement "communism is idiocy [sic]".⁴⁸ Dies mag einen unvoreingenommenen Leser überraschen, zumal doch Clemens als ein Sympathisant und Verteidiger des "underdog" galt. "His sympathy had always been with the oppressed", schrieb Paine in seiner Biographie, in der er ihn als "the zealous champion of justice and liberty" bezeichnete.⁴⁹ Zu berücksichtigen ist jedoch, daß Sozialismus und Kommunismus sich im Amerika der 70er Jahre keineswegs öffentlicher Zustimmung erfreuten. So sehr man wünschte, Deutschland möge demokratischere Züge annehmen, so sehr fürchtete man doch, daß dies in einem sozialistischen Rahmen geschehen könnte. Vor die Wahl zwischen einem demokratischen Deutschland unter sozialistischen Vorzeichen und dem rigorosen Regime Bismarcks gestellt, tendierte beispielsweise der *Hartford Courant* zu einer Erhaltung der bestehenden Zustände. Da man den Sozialismus als eine Bedrohung empfand,⁵⁰ sah man gerade in Deutschlands fester Opposition gegen sozialistische Tendenzen ein positives Element, und es erfüllte

⁴⁶ Samuel Moffett an Pamela Moffett, 21. März 1879 [MTP*].

⁴⁷ *Heidelberger Zeitung*, 21. Mai 1878, S. 2, Sp. 3.

⁴⁸ *N&J2*, S. 302.

⁴⁹ *MTB*, S. 400f.

⁵⁰ Am 13. Mai 1878 berichtete die *Frankfurter Zeitung* davon, daß sich kommunistische Kräfte in Amerika angeblich daran machten, unzufriedene Arbeiter zum Aufruhr zu bewegen:

"In verschiedenen Orten werden Besorgnisse von wahrscheinlichen kommunistischen Erhebungen während des nächsten Sommers ausgesprochen. Ungeheure Massen von müßigen und verarmten Personen im ganzen Lande werden von rücksichtslosen Demagogen dazu angetrieben, zu Gewaltmaßregeln zu schreiten, um sich Regreß für ihre angeblichen Beschwerden gegen das Kapital zu verschaffen. . . . Die Kommunisten flanieren hauptsächlich in San Francisco, St. Louis, Chicago, Cincinnati, New York und der pennsylvanischen Kohleregion" (S. 1, Sp. 3).

schen Verhältnissen. Sogar Clemens' Neffe Samuel Moffett gab in einem Brief zu erkennen, daß er von der harten Bismarckschen Gesetzgebung wußte und sie mißbilligte. Obgleich er sich im Umgang mit der deutschen Sprache nicht sicher fühlte, wagte er sich an politische Diskussionen. "I had a long discussion about different forms of government and Bismarck's gagging laws", schrieb er im März 1879 an seine Mutter.⁴⁶

Die Darstellung der vielfältigen Quellen für Clemens' Deutschlandbild lassen kaum einen Zweifel daran, daß er spätestens seit seiner Arbeit beim *Buffalo Express* auch von den politischen Verhältnissen in Deutschland Kenntnis besaß. Dennoch tauchen sie in *A Tramp Abroad* nirgends als negative Aspekte seiner von romantischer Landschaft und liebenswürdigen Menschen geprägten Deutschlandsicht auf. In Heidelberg hatte Clemens die Berichte über die Attentate auf den Kaiser verfolgt, sollte seiner Aufmerksamkeit da der unmittelbar darauf in den Zeitungen veröffentlichte "Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen" entgangen sein?⁴⁷ Clemens war sich der politischen Implikationen der Attentate bewußt. Sein Notizbuch enthält sehr kurze, indirekte Anspielungen hinsichtlich der unter Verdacht geratenen Sozialdemokratie. An einer Stelle schlug er sogar eine Verbindung zur Rolle der Sozialisten in den USA, und während seines Aufenthalts in München schrieb er vehement "communism is idiotcy [*sic*]".⁴⁸ Dies mag einen unvoreingenommenen Leser überraschen, zumal doch Clemens als ein Sympathisant und Verteidiger des "underdog" galt. "His sympathy had always been with the oppressed", schrieb Paine in seiner Biographie, in der er ihn als "the zealous champion of justice and liberty" bezeichnete.⁴⁹ Zu berücksichtigen ist jedoch, daß Sozialismus und Kommunismus sich im Amerika der 70er Jahre keineswegs öffentlicher Zustimmung erfreuten. So sehr man wünschte, Deutschland möge demokratischere Züge annehmen, so sehr fürchtete man doch, daß dies in einem sozialistischen Rahmen geschehen könnte. Vor die Wahl zwischen einem demokratischen Deutschland unter sozialistischen Vorzeichen und dem rigorosen Regime Bismarcks gestellt, tendierte beispielsweise der *Hartford Courant* zu einer Erhaltung der bestehenden Zustände. Da man den Sozialismus als eine Bedrohung empfand,⁵⁰ sah man gerade in Deutschlands fester Opposition gegen sozialistische Tendenzen ein positives Element, und es erfüllte

⁴⁶ Samuel Moffett an Pamela Moffett, 21. März 1879 [MTP*].

⁴⁷ *Heidelberger Zeitung*, 21. Mai 1878, S. 2, Sp. 3.

⁴⁸ *N&J2*, S. 302.

⁴⁹ *MTB*, S. 400f.

⁵⁰ Am 13. Mai 1878 berichtete die *Frankfurter Zeitung* davon, daß sich kommunistische Kräfte in Amerika angeblich daran machten, unzufriedene Arbeiter zum Aufruhr zu bewegen:

"In verschiedenen Orten werden Besorgnisse von wahrscheinlichen kommunistischen Erhebungen während des nächsten Sommers ausgesprochen. Ungeheure Massen von müßigen und verarmten Personen im ganzen Lande werden von rücksichtlosen Demagogen dazu angetrieben, zu Gewaltmaßnahmen zu schreiten, um sich Regreß für ihre angeblichen Beschwerden gegen das Kapital zu verschaffen. . . . Die Kommunisten flanieren hauptsächlich in San Francisco, St. Louis, Chicago, Cincinnati, New York und der pennsylvanischen Kohleregion" (S. 1, Sp. 3).

einen Kommentator sogar mit Sorge, daß das Land seine Funktion als Bollwerk gegen den Sozialismus eventuell nicht mehr würde ausüben können. "It cannot be doubted that Germany . . . is a wholesome restraint to [socialism] today", schrieb der *Hartford Courant*, "but the leading minds in the German policy cannot much longer guide it. William, Bismarck, and Von Moltke are old men. And when they are gone, what then?"⁵¹

Die unveröffentlichten Passagen aus dem Manuskript zu *A Tramp Abroad* belegen, daß Clemens die Instrumente des Obrigkeitsstaates in München kennengelernt hatte. Während der ersten Wochen in München berichtete er ausführlich von einem Schild in einem Hausflur, das eine lange Reihe von Ge- und Verboten auflistete:

The government requires that the halls & stairways of all houses shall be well cleaned every day; the "wash" must not be hung outside the house to dry (or *inside*, I've forgotten which — . . .) it is forbidden to discharge ashes or other clogging substances into the sewer-ducts; no box, barrel, or other obstruction may be permitted to clutter the sidewalk; the stoves & fire-places must be kept in safe condition, & the monthly (or more frequent) visits of the fire-inspectors must be assisted by the house-holder; the house door must be locked at 10 P.M., & not opened again until 5 A.M. in summer & 6 in winter; the windows must have shutters, & these shutters must be fastened at night; it is forbidden to throw handbills & circulars in at the door; music-practising, noisy amusements & noisy companies are forbidden after 10 P.M.; & barking dogs at *all* times; the name, age, nationality, occupation & religion of new lodgers must be reported at police headquarters, together with such lodgers' intentions as to length of stay, & what they came to Munich for; & finally, in the biggest kind of letters, "*Beggars, Tramps & Peddlers are ABSOLUTELY forbidden.*"⁵²

Man sollte annehmen, daß ein solches Eindringen des Staates in die privaten Belange seiner Bürger eine ablehnende Reaktion eines Besuchers aus einem demokratischen Land provozieren würde. Man erwartet eine Bemerkung, welche eine Anmaßung solcher Vorschriften seien, oder wenigstens einen satirisch-bissigen Kommentar. Sam Clemens, der sich, mit Howells' Worten, gegen die Dinge stellte "that are out of joint, that are unfair, or unnecessarily ignoble", zeigte keine der erwarteten Reaktionen, sondern beschloß die Beschreibung des Schildes mit einer lapidaren Feststellung und dem Ausdruck seines persönlichen Wohlbefindens:

When Munich passes a law, she "means business;" she carries it into practice — hence this is a mighty quiet and comfortable kind of a town.⁵³

Eine der auf dem Anschlag erwähnten Vorschriften fand auch auf Clemens Anwendung. Als ausländischer Besucher mußte er sich polizeilich melden und zu diesem Zweck ein langes Meldeformular ausfüllen, das über die Fragen zur eigenen Person

⁵¹ "The Attitude of Germany", *Hartford Courant*, 11. März 1874, S. 2, Sp. 1-2.

⁵² SLC an [Susan Crane], zwischen 19. November und 31. Dezember 1878 [MTP*].

⁵³ Ebd.

auch Informationen zu den Mitreisenden verlangte.⁵⁴ Man kann vermuten, daß er in diesem Augenblick, da er selbst zum Objekt des Obrigkeitsstaates wurde, stärkeren Widerwillen gegen eine solche Einmischung in persönliche Angelegenheiten empfand, zumal ein Meldewesen einem Amerikaner schon von der Sache her fremd war. Clemens dachte in einem unveröffentlichten Kapitel von *A Tramp Abroad* über die Meldepflicht nach. "I filled it out & went to police headquarters", berichtete er und räumte dabei einen gewissen Unwillen ein:

I did not like what seemed to be the one-sided nature of it. — The government had me where it could put its finger on me in case I tried any unlawful exploits, but I could not see where my share of the advantage came in.⁵⁵

Im weiteren Verlauf seiner Überlegungen erläuterte Clemens dann den Gedankengang, der ihn schließlich davon überzeugte, daß die Meldevorschrift im Grunde ein gutes Gesetz war, da es die zum Bösen neigenden Menschen — "we are all possible rascals" — davor bewahrte, Unrechtes zu tun. Aus dieser Funktion ergab sich die Folgerung: "A law for the obstruction of proposed rascality is better than a law for the punishment of accomplished rascality; therefore this was doubtless one of the best sort of laws."⁵⁶

Hier deutet sich eine Haltung an, die sich in Clemens' späteren Jahren immer stärker in den Vordergrund seiner Persönlichkeit drängte. Es war die Abneigung vor den Menschen als den Repräsentanten der "damned human race", die zu nichts Gutem fähig schienen. Aus dieser Überzeugung entstand ein weiterer unveröffentlichter Abschnitt von *A Tramp Abroad*, in dem er nun ganz unverblümt seine Meinung über das angeblich so freiheitliche Amerika darlegte. Hier findet sich der eigentliche Vergleich von europäischen und amerikanischen Verhältnissen, hier liegt die in der veröffentlichten Version des Buches vermißte politische Dimension seines Europaaufenthaltes. "Freiheit" war das große Wort, das die vielen Amerikaauswanderer im Munde führten, Freiheit erstrebten auch die politisch aktiven Kräfte der gescheiterten deutschen Revolution von 1848, nachdem sie ihre Ideale in der Heimat nicht hatten verwirklichen können. Clemens griff diesen Begriff auf und erläuterte sein Verständnis amerikanischer Freiheit. "We have much licence", gestand er zu, "but not so much real liberty." Zahllose Reisende vor ihm hatten die Existenz einer monarchischen Herrschaftsform zum alleinigen Kriterium ihrer ablehnenden Haltung zum deutschen Regierungssystem gemacht und darauf ihr Bekenntnis zur heimatlichen Republik gegründet. Clemens kannte natürlich dieses so oft wie-

⁵⁴ "Jeder Fremde . . . hat binnen 8 Tagen nach der Ankunft hievon der k[öniglichen]. Polizeidirektion Anzeige zu erstatten. . . . Die schriftlichen Anzeigen haben nach dem vorgeschriebenen Formulare I, welches in sämtlichen Rubriken gehörig auszufüllen ist, zu erfolgen" (*Adreßbuch von München für das Jahr 1879*, Teil III, S. 70). Die Vermieter hatten die Pflicht, ihre Gäste beim Bezirkskommissär zu melden, und mußten außerdem ein Fremdenbuch führen, in das "Name, Stand, Wohnort, Legitimation, Tag der Ankunft und des Abgangs des Fremden" einzutragen waren (ebd., S. 71).

⁵⁵ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 51 [MTP*].

⁵⁶ Ebd.

derholte Argument, doch er stellte gerade diese grundlegende Unterscheidung in Frage. "We blat so much about 'Republic'", schrieb er, "When you set aside mere *names* & come down to realities, you find that we are ruled by a King just as other absolute monarchies are. His name is The Majority." Nun folgten einige Zeilen schärfster Kritik am republikanisch-demokratischen Prinzip, die erkennen lassen, daß Clemens vor allem die negativen Aspekte der politischen Selbstbestimmung durch allgemeine Wahlen sah. In ihnen dominierte lediglich die Ignoranz der Masse, die Amerika zu dem Land mit der extremsten Ausprägung der Kennzeichen einer absoluten Monarchie machte. England, Spanien, Italien, Deutschland — sie alle standen einst in der Reihe absolutistischer Staaten, so Clemens, nun gehörten sie jedoch nicht mehr dazu. Selbst Rußland und die Türkei hätten sich gewandelt, so daß nur noch die Vereinigten Staaten als einziger Vertreter des Absolutismus übrig waren, und sie hatten nicht einmal die Hoffnung auf Veränderung:

Our King changes his policy & plans from time to time, but he himself never changes; he *always* represents the mass of Ignorance & Incapacity of his land, for these he *is*, they are his body's substance.⁵⁷

Dies waren Textpassagen, die Clemens für *A Tramp Abroad* geschrieben hatte, das Buch, das in der tatsächlich veröffentlichten Fassung die Freude über die Heimkehr und das Bekenntnis zu den vielen wertvollen Errungenschaften der Heimat ausdrückte. Was hatte Clemens nicht alles vermißt während seines langen Aufenthaltes in Europa? Kapitel 49 präsentierte eine lange Liste, die mit "radishes" und "baked apples" begann und bei "all sorts of American pastry" endete. Sollte sich in der hier geäußerten Zufriedenheit des wieder mit allen gewohnten lukullischen Genüssen umgebenen, aber politisch frustrierten und resignierten Schriftstellers die wahre Gesinnung des freiheitsliebenden Amerikaners Sam Clemens äußern, oder muß man nicht in der Tat annehmen, daß das zweite Reisebuch über Europa stark von einerseits finanziellen Interessen und andererseits den Problemen in der Haltung zur eigenen Heimat geprägt war?

Wer Europa kritisieren wollte, brauchte das positive Gegenbild, das der Masse der traditionellen Reiseberichtsreiber in der häufig unreflektierten Verherrlichung des eigenen Landes gegeben war. Sam Clemens fehlte der Glaube an die Überlegenheit des amerikanischen Systems, weil ihm die Voraussetzung für das Funktionieren der Demokratie zeitweilig fehlte: Sein Menschenbild maß den negativen Zügen des menschlichen Charakters das ausschlaggebende Gewicht zu, wodurch bei einer ständigen Wiederholung der in Wahlen vorgenommenen Prozedur immer das gleiche ungute Resultat entstehen mußte und eine Hoffnung auf Besserung ausgeschlossen war.

Am 27. Februar 1879 endete der München-Aufenthalt der Gruppe um Clemens. Über Straßburg fuhren die vier Erwachsenen und die beiden Kinder nach Paris, wo sie am

⁵⁷ *A Tramp Abroad* Manuscript, MS Box 6A, No. 70 [MTP*].

folgenden Tag ankamen. Knapp sechs Monate verbrachten sie in der französischen Hauptstadt, bevor sie gegen Ende August von Liverpool aus die Heimreise nach Amerika antraten. Clemens sammelte auch hier Material, das er für sein Reisebuch hätte verwenden können, doch ist nichts davon in *A Tramp Abroad* eingegangen. Seine Notizbucheintragungen zeigen deutlich, daß die Franzosen keines der positiven Gefühle in ihm weckten, die er für die Deutschen empfand. In erster Linie fand er drastische Formulierungen für die von ihm konstatierten moralischen Defizite. In einem längeren, zu seinen Lebzeiten unveröffentlichten Manuskriptteil verglich er den Charakter von Franzosen und Comanchen, wobei die Ureinwohner Amerikas in der Regel besser abschnitten.⁵⁸

In Paris setzte Clemens die Arbeit an der Erstellung seines Manuskriptes fort. Auch hier waren noch Berührungspunkte mit Themen gegeben, die für die Deutschlanddarstellung von Bedeutung gewesen sein können. So traf er mit den Boyesesens zusammen, die sich nach ihrem München-Aufenthalt ebenfalls nach Paris begeben hatten. Dies ist insofern von Interesse, als Olivia Clemens in einem Brief hervorhob, daß Hjalmar Boyesen einen intensiven Kontakt mit dem deutschen Schriftsteller Berthold Auerbach aufgenommen hatte, der den Amerikaner mehrmals besuchte.⁵⁹ Wie an anderer Stelle erwähnt, nahmen Auerbachs *Schwarzwaldgeschichten* in der nur peripheren Behandlung der deutschen Literatur in *A Tramp Abroad* den breitesten Raum ein.

Ein anderer häufiger Begleiter während der Tage in Paris war Moncure D. Conway, der in den 70er Jahren inoffiziell Clemens' Interessen bei der Veröffentlichung seiner Bücher in England vertrat. Auch er mag Clemens in der schwierigen Schaffensphase die eine oder andere Anregung geliefert haben, denn er verfügte selbst über Deutschland-erfahrungen. Seine Eindrücke von Wien und München hatte er in *Harper's Magazine* einem breiten Leserkreis zugänglich gemacht.⁶⁰

Ebenfalls in Paris erwarb Clemens ein Buch, dem angesichts des im Entstehen begriffenen Deutschlandberichtes ein wichtiger Einfluß zugerechnet werden muß. Es handelte sich um Marie von Bothmers *German Home Life*, das 1878 in London erschienen war. Im Zusammenhang mit dem Blick auf den potentiellen Einfluß verschie-

⁵⁸ "From the Manuscript of 'A Tramp Abroad' (1879): The French and the Comanches", in: *Letters from the Earth*, hg. Bernard DeVoto, New York, Evanston und London, 1962, S. 183-189.

⁵⁹ OLC an Mrs. Jervis Langdon, 16. März 1879 [MTP*]; siehe dazu auch *N&J2*, S. 287.

⁶⁰ In "The City of the Little Monk" (*Harper's Monthly Magazine* XLIV [March, 1872], S. 524-539 und [April, 1872], S. 641-658) berichtete Conway über München, das er als "wonderful dreamlike city" und "the main centre and fountain of the German fine arts" (S. 658) bezeichnete. Deutsche Frauen identifizierte er mit "Gretchen" und hielt ihre Intelligenz für größer als ihre Schönheit:

"I think the most enthusiastic friend of the Germans, however much he may appreciate the simplicity and the sparkling intelligence of Gretchen, will generally concede that she is rarely beautiful outside the pages of poets" ("Vienna", *Harper's Monthly Magazine* XLVI [May, 1873], S. 851).

Conway kannte Clemens seit Anfang der 70er Jahre, hatte ihn aber erst 1876 während eines Besuches in Hartford näher kennengelernt (siehe dazu auch *N&J2*, S. 287, S. 299, S. 334; "Mark Twain in London", *Twainian* XII [Nov./Dec., 1953], No. 6, S. 3).

dener Deutschlandbilder der englischen Literatur soll auf einzelne Aspekte der Beziehung zwischen *A Tramp Abroad* und *German Home Life* im folgenden Kapitel eingegangen werden.

Mit der Weiterreise nach Paris war der Besuch Deutschlands innerhalb des Europaufenthaltes 1878/79 beendet. Geistig abgeschlossen war damit das Thema jedoch noch lange nicht, denn schließlich dauerte die Arbeit an dem so langsam wachsenden Reisebuch in den Monaten in Paris an und beschäftigte Clemens bis in die ersten Monate des Jahres 1880. Mit dem Ende des Deutschlandaufenthaltes soll hier jedoch der Blick auf die vielfältigen Facetten der Clemensschen Deutschlandsicht abgeschlossen werden, die nach den Kontakten mit den Deutschen in den USA sowie den Informationen aus Zeitungen, Zeitschriften und Büchern durch den ersten Besuch auf deutschem Boden vervollständigt wurde. Von seinem ersten Kontakt mit den Deutschen in Hannibal hatte es beinahe 40 Jahre gedauert, bis Clemens nach vielen Begegnungen mit deutschen Einwanderern in den USA in das Land reiste, das im 19. Jahrhundert das größte Kontingent der europäischen Amerikauswanderer stellte. Und doch gehörte die Auseinandersetzung mit deutschlandrelevanten Themen zum alltäglichen Leben von Sam Clemens. Der Deutschlandaufenthalt der Jahre 1878/79 hatte ihm Gelegenheit gegeben, die im Laufe der Zeit gesammelten Vorstellungen von Deutschland und den Deutschen in der Lebenswirklichkeit einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.

Dies war in der Tat ein Effekt der gesammelten Eindrücke: Die Vielfalt der Erfahrungen und Erlebnisse machte Clemens insbesondere hinsichtlich der Menschen klar, daß ein allgemeingültiges Bild, eine zutreffende Charakterisierung der Deutschen unmöglich war. Als der Ich-Erzähler in *A Tramp Abroad* seine Eindrücke mit denen seiner Begleiter auf dem Floß verglich, stellte er fest:

I perceive that each of us, by observing, and noting, and inquiring, diligently and day by day, had managed to lay in a most varied and opulent stock of misinformation.⁶¹

Auch bei einem Vergleich zwischen Amerika und Europa nahm er eine differenzierte Haltung ein. Obgleich an manchen Stellen eine Vorliebe für die gewohnten Dinge der Heimat sichtbar wurde, zeigte sich auch ein Bewußtsein für die von Europäern an den USA kritisierten Züge. "It will not do for me to find merit in American manners", teilte der Erzähler seinen Lesern mit, "for are they not the standing butt for the jests of critical and polished Europe?"⁶² Auch die Tendenz zur Verallgemeinerung, die insbesondere auf und nach Reisen groß ist, kommentierte Clemens in selbstkritischer Weise. "You perceive I generalize with intrepidity from single instances", schrieb

⁶¹ *A Tramp Abroad*, Kap. 18.

⁶² *A Tramp Abroad*, II, Kap. 18.

Clemens, "It is the tourist's custom. When I see a man jump from the Vendome Column I say, 'They like to do that in Paris.'"⁶³

Der Deutschlandaufenthalt wirkte sich in den folgenden Jahren auf das Alltagsleben von Clemens und seiner Familie aus. Offenbar in dem Bemühen, die erworbenen Sprachkenntnisse weiterhin zu pflegen, blieb die deutsche Sprache bis in die späten Lebensjahre ein fester Bestandteil im Familienleben. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts fand im Hause Clemens ein Konversationskurs in deutscher Sprache statt, den Clemens literarisch in "Meisterschaft: In Three Acts" verarbeitete.⁶⁴ Das gemeinsame Interesse an der deutschen Sprache hatte dazu geführt, daß bestimmte deutsche Wörter innerhalb der Familie eine besondere Bedeutung annahmen. Dies gilt beispielsweise für das Wort "unberufen", das durch den mit ihm verbundenen Aberglauben jahrelang eine Faszination auf die Familienmitglieder ausübte:

It acquired a special meaning and became a kind of talismanic charm which the anxious watchers at the death-bed of Mrs. Clemens uttered — softly, half-superstitiously, half-religiously — as she made her last rally.⁶⁵

Will man den Stellenwert Deutschlands in Leben und Werk von Samuel Clemens beurteilen, dann muß man über die Betrachtung von *A Tramp Abroad* hinausgreifen, um die Elemente zusammenzutragen, die eine frühe Beschäftigung mit dem Themenkreis Deutschland illustrieren. In der hier durchgeführten Studie liegt erstmals eine zusammenhängende Betrachtung des Deutschlandbildes von Samuel Clemens/Mark Twain vor, die über die Analyse von *A Tramp Abroad* hinausreicht, indem sie frühe Zeugnisse für ein Erscheinen von deutschlandbildrelevantem Material bei Samuel Clemens präsentiert, und dazu auf ein breites Spektrum an literarischen und soziokulturellen Quellen verweist, das den Rahmen für die Deutschlandsicht des Schriftstellers bildet. Darüber hinaus sind viele der in diesem Zusammenhang genannten Verweise auf intertextuelle Beziehungen so allgemein gehalten, daß sie paradigmatisch für andere amerikanische Autoren des 19. Jahrhunderts gelten können. Damit leistet die vorliegende Untersuchung einen ergänzenden Beitrag zur Darstellung des amerikanischen Deutschlandbildes im 19. Jahrhundert.

Hier endet der Teil der vorliegenden Studie, der das für eine Neubewertung des Clemensschen Deutschlandbildes notwendige Faktenmaterial präsentiert. Die erste Phase in der Entwicklung dieses Bildes kann als abgeschlossen betrachtet werden. Die zeitliche Begrenzung bedeutet andererseits auch, daß selbst diese ausführliche Dokumentation noch keinen vollständigen Überblick zum Themenkomplex "Samuel Clemens und Deutschland" gibt, denn noch warten viele Zeugnisse der späteren Lebensphase auf eine

⁶³ *N&J2*, S. 318; *MTB*, S. 644.

⁶⁴ "Meisterschaft: In Three Acts", in: *The American Claimant and Other Stories*, hg. A.B. Paine, Stormfield Edition: The Writings of Mark Twain, Bd. 15, New York u. London, 1929; *MTB*, S. 848f.

⁶⁵ Pochmann, S. 480.

Auswertung im Rahmen der hier verfolgten Interessenrichtung. Da jedoch das noch unbearbeitete Material der späteren Lebensjahre das hier zusammengestellte an Umfang übertrifft, ist es verständlich, wenn sich die vorliegende Studie in ihrem Blickwinkel auf die erste Entwicklungsphase des Clemensschen Deutschlandbildes beschränkt. So bleibt für den anschließenden letzten Teil der Arbeit die Aufgabe, die Menge der zusammengestellten Einzelaspekte des heranwachsenden Deutschlandbildes von Samuel Clemens in einer Zusammenschau von einem übergeordneten Blickwinkel auf ihren Aussagewert zum Themenkomplex der national-imagotypen Aussagen zu überprüfen.